

Er scheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach den  
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition  
Altenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:  
die dreigeheilte Korpusseite ober  
deren Raum 13 1/2 Flg.

Sprechstunden der Redaction  
9-10 und 2-3 Uhr.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfunzigster Jahrgang.

Nr 195

Sonntag den 22. August

1886

Stertelschillercher Abonnementpreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

### Ämtlicher Theil.

#### Bekanntmachung.

In Folge des beginnenden Erweiterungsbaus am hiesigen Eisenbahn-Stationengebäude wird der „Postbriefkasten“ von Montag den 23. d. Mts. ab bis auf Weiteres sich an der Südseite des genannten Gebäudes befinden.

Merseburg, den 20. August 1886.

Kaiserliches Postamt.  
R o d.

#### Bekanntmachung.

Die Lieferung von Steinmearbeiten für die Empfangsgebäude der Bahnhöfe Mücheln, Lützen- dorf, Neumark und Frankleben der Neubaustrecke Merseburg-Mücheln soll nach Maßgabe der im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger Nr. 223/85 und im Amtsblatt der königlichen Regierung zu Merseburg Stück 44/85 veröffentlichten Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen öffentlich verdingen werden.

Angebote sind versiegelt, postfrei und mit entsprechender Aufschrift bis zum Verbindungsstermin am 1. September d. Js. Vormittags 11 Uhr an die Bau-Abtheilung in Merseburg Unteraltenburg 56 einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen eingesehen, erstere auch gegen postfreie Einzahlung von 80 Pfennigen entnommen werden können.

Zuschlag erfolgt bis zum 8. September d. Js. Merseburg, den 20. August 1886.

Der Abtheilungs-Vaumeister.  
A. Boie.

### Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 21. August.

#### Politischer Tagesbericht.

\* Kaiser Wilhelm wird in diesem Jahre gelegentlich der Kaisermanöver bekanntlich Straßburg und Metz besuchen, wo die jetzt in der Mehrheit reichsfreundlichen Gemeindebehörden größere Summen zur Veranstaltung eines würdigen Empfanges bewilligt haben. Höher wird aber noch der herzliche Willkomm- anguschlagen sein, der dem greisen Monarchen aus der Mitte der Bevölkerung entgegenhallen wird; denn schon jetzt herrscht unter den Bewohnern der beiden ersten Städte des Reichslandes eine freudig erregte Stimmung. Daß Elsaß-Lothringen auf dem besten Wege ist, wieder ganz deutsch zu werden, davon wird auch der Kaiserempfang Zeugniß geben.

\* Dem französischen Botschafter Waddington in London ist der Berliner Posten angetragen worden. Waddington, der auf dem Berliner Kongreß Frankreich als Minister des Auswärtigen vertritt, soll bereit sein, nach Deutschland zu gehen.

\* In den preussischen Provinzen Westpreußen und Posen soll eine ganze Reihe neuer Kreise

gebildet werden, etwa zwölf oder noch mehr. Meistens sollen große Kreise getheilt werden, damit die Landräthe energischer gegen die Polonisation vorgehen können.

\* Die preussische Regierung scheint die für Kolonisationszwecke angekauften polnischen Güter nicht vollständig parcellieren zu wollen, denn die zu dem angekauften Gut Zolondowo gehörigen drei Vorwerke sollen auf längere Zeit verpachtet werden.

\* General Boulanger's Aufforderung an den Herausgeber seiner Lebensbeschreibung, den Verkauf derselben einzustellen, hat gar keine Beachtung gefunden. Es ist das auch wohl erklärlich, da dem General beim Erscheinen der Brochüre sofort 5 Exemplare zugesandt waren, an denen er großen Gefallen gefunden hatte. Sein Verbot erließ er erst, nachdem die Sache bei der öffentlichen Meinung Anstoß erregt hatte.

\* Am Donnerstag hat das englische Parlament sofort seine Arbeiten nach der Verlesung der Thronrede begonnen. Während aber die Thronrede ganz nichtsagend ist und lediglich die nöthigen Finanzvorlagen ankündigt, wurden bei der Adressdebatte im Oberhause und Unterhause von den Ministern Salisbury und Churchill sehr umfangreiche Darlegungen über die politische Lage gegeben, die wir in Folgendem zusammenfassen. Die Lage in Birmah ist wenig befriedigend, giebt aber zu Beforgnissen keinen Anlaß. Bezüglich der Regulierung der afghanischen Grenze bestehen Meinungsverschiedenheiten über einzelne nicht unerhebliche Punkte, aber die Schwierigkeiten sind doch nicht so groß, daß sie nicht durch direkte Verhandlungen zwischen London und Petersburg beseitigt werden könnten. Mit Rücksicht auf den strengen Winter in den dortigen Gegenden sollen die britischen Grenzkommisare vor Eintritt desselben zurückgerufen werden. Im Orient sind die Dinge noch immer kompliziert, aber es ist keine Ursache zu einer politischen Verwicklung für England vorhanden. Die Integrität des türkischen Reiches wird von England stets geschützt werden, da darauf der Frieden Europas beruht.

\* Die großen Manöver um Petersburg haben am Donnerstag begonnen und werden bis Anfang kommender Woche dauern. Eine größere Zahl fremdländischer Offiziere wohnt denselben bei.

Nach Londoner Meldungen aus Konstantinopel herrscht dort der dringende Verdacht, daß die Russen im Herbst in Armenien bis zum Wansee vordringen werden. Als Vorwand gilt die Verhütung des Einfalles der Kurden.

\* Wie aus Belgrad gemeldet wird, geht König Milan nächster Tage und später der Premierminister Garaschanin auf einige Zeit in's Ausland. Mit Recht schließt man aus diesen Reiseplänen, daß serbischerseits so bald keine Störung des Friedens zu befürchten ist.

\* Die Beratungen der türkischen und bulgarischen Delegirten in Sofia sind wegen einer

Differenz ausgefetzt. Aus Konstantinopel sind weitere Instruktionen erbeten und wird man sich daraufhin wohl einigen.

\* Die irische Konvention in Chicago nahm am Donnerstag Beschlüsse an, in welchen dem Prinzipie der irischen Sozialregierung zugestimmt und Gladstone und seiner Partei für ihre Bemühungen der Dank der Versammlung ausgesprochen wird. Der irische Deputierte Redmond hielt eine Rede, in welcher er den Gefühlen des Dankes für Gladstone, der Irland Gerechtigkeit habe zu Theil werden lassen wollen, Ausdruck gab und sagte, diese verjöhnliche Politik sei nunmehr wieder verlassen; das irische Volk habe gezeigt, daß es ein treuer Freund sein könne, es werde jetzt zeigen, daß es auch ein furchtbarer Feind sein könne. Die Politik Irlands werde künftig eine Politik des Kampfes sein, weil die Regierung Lord Salisburys die Zwangsmittel wiederherstellen wolle.

#### Cholera.

— In Palermo ist eine neue Cholera-Panik entstanden. Die Bevölkerung verlangt von den Behörden ernstere Schutz gegen die Cholera-Gefahr und hat im Rathhause alle Fenster eingeworfen. Der Bürgermeister requirirte Militär.

— In Folge der drohenden Ausbreitung der Cholera in Ober-Italien sind für den Gotthardbahn-Verkehr und den Dampferverkehr auf dem Lugano-See, nach der Schweiz sanitätspolizeiliche Vorschriften angeordnet. Die Einfuhr von alten Kleidern, Habern etc. in die Schweiz ist untersagt.

#### Vermischte Nachrichten.

— Der Kaiser kam am Freitag Vormittag von Schloß Babelsberg nach Berlin und wurde bei seiner Ankunft von dem zahlreich versammelten Publikum enthusiastisch begrüßt. Vom Potsdamer Bahnhof besuchte der Kaiser die Niederlage der Porzellanmanufaktur in der Leipzigerstraße und alsdann die Ruhmeshalle, wo derselbe unter Führung des Kriegsministers sich ein Gespräch aus der zum Gehehen für den Sultan von Janzibar bestimmten Batterie anfaß. Im Palais empfing der Kaiser verschiedene hohe Offiziere, darunter die Generale von Stiehle und Mischke, sowie den Unterstaatssekretär Graf Berchem. Um 3 Uhr erfolgte mittels Extrazuges die Rückkehr nach Babelsberg. Der Kaiser empfing dort die Gesandten von Schläsler und Graf Verchenfeld, die auch zur Tafel gezogen wurden.

— Die deutsche Kronprinzessin ist am Freitag Abend via Orient nach Campiglia abgereist, begleitet von ihren drei Töchtern.

— Der König von Portugal ist am Freitag Vormittag in Stockholm eingetroffen und von dem König Oskar und den schwedischen Prinzen mit den üblichen Ehren empfangen worden.

— Zur Theilnahme an den sächsischen Manövern ist der Prinz Leopold von Bayern am Freitag in Dresden angekommen.

— Prinz Wilhelm von Preußen, der Donnerstag in Bayreuth angekommen ist, nahm am Freitag die Sebenswürdigkeiten der Stadt in Augen-

schein und wohnte einer Brigadeübung bei. Nachmittags wurde die Parafal-Vorstellung besucht und am Abend die Rückreise angetreten.

— Fürst Bis mar ck wurde am Donnerstag in Gastein durch den Besuch des Kaisers Franz-Joseph geehrt, der fast eine Stunde in der Familie des Fürsten verweilt, am Mittwoch hatte der Kanzler dem Kaiser persönlich zum Geburtstag gratulieren dürfen.

— „Gegen das unerschämte Treiben der Russen scheinen wir vollkommen machtlos zu sein“, klagt der Oberstl. Anz. in einem Artikel über Grenzbelästigungen. Er erzählt darin, daß in der Nähe von Laurahütte fortwährend grobe Ausschreitungen seitens der russischen Grenzposten wahrgenommen werden. So überfiel am Montag ein russischer Grenzposten einen Arbeiter, welcher ruhig seinen Weg auf dem neutralen Grenzwege genommen hatte. Mit Hilfe der allarmierten Postenkette wurde der Arbeiter auf das russische Gebiet geschleppt, dort seines Geldes beraubt, barbarisch geprügelt und dann nach Ueladz abgeführt. Auch die russischen Offiziere nehmen auf die Nähe der preussischen Grenze keine Rücksicht. So veranstaltete eine Anzahl derselben bei Laurahütte eine Jagd auf die aus preussischem Gebiete übergetretenen Fasanen und kümmerten sich trotz aller Mahnungen nicht darum, daß sie durch ihre Schüsse das Leben der den Grenzweg passirenden Personen gefährdeten.

— In Wien macht das Wagniß eines Steirer's, Namens Bircher, großes Aufsehen, der Nachts den Stephansthurm erkletterte und zu Kaisers Geburtstag am Vikarbleiter eine Fahne befestigte. Derselbe ist in Wien das Tageswunder. Mehrere Erzherzöge, Grafen und Fürsten haben sich ihn vorstellen lassen, Damen aus der hohen Aristokratie haben ihn besucht und der Kronprinz Rudolph hat ihm hundert Gulden überweisen lassen. Die Wäpfer des Bergnügungsortes „Eldorado“ zeigen an, daß sie mit dem Thurnhelden einen Kontrakt abgeschlossen haben, dem zufolge Bircher in dem genannten Restaurant von 9—1 Uhr Abends zu stehen sein wird. Die Fahne soll von dem Stephansthurm herabgeholt und einem Museum überwiesen werden.

— Dem Adlerschießen des Offiziercorps des 1. Garde-Regiments z. F. im Katharinenholz bei Potsdam am Donnerstag Nachmittag wohnten der Kaiser und die Kaiserin mit den königlichen Prinzen und Prinzessinnen bei. Die Kaiserin nahm auf einem Sessel in der Nähe des Schießstandes Platz. Der Kaiser theilte sich mit 3 Schüssen persönlich am Schießen, der Kronprinz, die Kronprinzessin und die Prinzessin Victoria gaben ebenfalls Schüsse ab. Der von der Kaiserin gestiftete Ehrenpreis für den Schützenkönig wurde einem Lieutenant von Maßbahn zu Theil. Die Kaiserin trat kurz vor 6 Uhr, der Kaiser gegen 7 1/2 Uhr die Rückfahrt nach Babelsberg an.

— In Greisenhagen hat ein pensionirter, verwittweter Postbeamter Rosenwald seiner 18jährigen etwas kufseschwachen Tochter den Hals durchzuschneiden versucht, und ließ nicht eher ab, als bis ihm die herbeigekommenen Nachbarn die Hände festhielten. Rosenwald wollte sich wieder verheirathen und erblickte in seiner Tochter ein Hinderniß für seine neue Ehe.

— Ein Zwergelöwe, nur 30 Zoll hoch, ist aus Ostindien nach Hamburg gebracht. Das Thier ist auch deshalb besonders merkwürdig, weil es eine auffallende Aehnlichkeit mit dem ausgestorbenen Riesenelefanten, dem Mammuth hat, so daß man das Thier für ein junges Mammuth halten könnte.

— Ueber das Attentat gegen den Präsidenten von Uruguay, General Santos, veröffentlicht die Gefandtschaft Uruguay's in Berlin folgende amtliche Mittheilung: Am 18. August Abends fand ein Attentat gegen das Leben des Präsidenten der Republik, General Santos statt. Derselbe wurde nur sehr leicht verwundet. Die Kugel ist ungeföhrt geblieben.

— Dreißig Sozialdemokraten in Barmen erklärten ihren Austritt aus der Landeskirche. Die Ausgeschiedenen gehören zur reformirten und zur katholischen Kirche. Es ist das binnen Kurzem der zweite derartige Fall in Barmen.

## Aus der Stadt und Umgebung.

\*\* Gestern traf Se. Excellenz, der Corps-Commandeur General Graf v. Blumenthal bei Herrn Amtsrath Zimmermann-Bensendorf ein, um heute Sonnabend dem Regiments-Exerzieren des Thür. Husaren-Regiments Nr. 12 beizuwohnen. Da die Jagd im Reg.-Bez. Merseburg erst am 1. September aufgesetzt, beruht die Mittheilung, daß Se. Excellenz gegenwärtig dort zur Jagd verweile, auf Irrthum. Graf Blumenthal wird am 27. und 28. d. M. nochmals Gast des Herrn Amtsrath Zimmermann sein, um dem Brigade-Exerzieren beizuwohnen, zu welchem Zwecke auch der General v. Thiele gleichzeitig dort anwesend sein wird.

\* Im Garten der „Kaiser-Halle“ giebt die Stadtkapelle Sonntag Vormittag ein Frühlings-Concert bei 15 Pfg. Entree; am Abend findet ein Extra-Concert von derselben Kapelle statt, bei welchem u. A. ein großes Potpourri von Schreiner und diverse heitere Charaktere zur Aufführung kommen. Das Entree beträgt 30 Pfg.

\*\* In der Einführung der Doppelwährung erbliden betänlich zahlreiche Kreise der Landwirtschaft das Unvernünftige zur Befestigung ihrer gegenwärtigen übeln Lage. Der landwirtschaftliche Centralverein der Provinz Sachsen-Anhalt hat auch zu dieser Frage Stellung genommen, indem er an das Reichsfinanzleramt die nachstehende, freilich mehr Fragen als Vorschläge enthaltende Eingabe richtete: Eine Abhilfe für den jetzigen Zustand, wo Knappheit der Münze den Preis aller Produkte drückt und wo die Halbheit unserer Verhältnisse den Diskont künstlich steigen läßt, ist nothwendig. Gibt es kein anderes Mittel, so muß die Landwirtschaft die Einführung der Doppelwährung durch eine Münzconvention dankbar begrüßen, aber gegenüber der nicht abzuleugnenden Gefahr, welche in freier Silberprägung gesehen werden kann, empfiehlt sich die Erwägung: ob nicht Wiederherstellung des Silberwerthes für das deutsche Reich bei Auslieferung freier Silberprägung schon Abhilfe gewähren würde?

\* Brotlose Refrakten dürfen erst vom 1. Oktober cr. ab eingestellt werden und zwar auf Grund der vorher von der zuständigen Infanterie-Brigade ertheilten Genehmigung. Die betr. Refrakten haben den amtlichen Nachweis über Arbeits- und Mittellosigkeit zu führen und den Antrag bei dem Bezirksfeldwebel einzubringen.

\*\* Die Ziehung der ersten Klasse 175. königl. preussischer Klassen-Lotterie, welche zum ersten Male 190 000 Loose enthält, beginnt am 6. October cr.; die Erneuerung der Loose hierzu muß spätestens bis zum 24. August cr., Abends 6 Uhr, gegen Vorzeigung des Loose's der Vorklasse bei Verlust des Anrechts geschehen.

\*\* Der Bauern-Verein Merseburg erläßt eine Einladung zu einem öffentl. Vortrage des Herrn Ernst Schmalz, Gehilfenschulbesitzer in Wechtershagen, auf Sonntag den 22. August, Nachmittag 3 Uhr, im großen Saale der Kaiser-Wilhelms-Halle über das Thema: die Einführung der türkischen Rosen und die Gewinnung des Rosenöls, gestützt auf seine im Orient gewonnene Erfahrungen. Hieraus erfolgen verschiedene interessante Mittheilungen.

\* Ueber die Leistungen der am Sonntag im „Tivoli“ auftretenden Leipziger Quartett- und Concertsänger schreibt der „Niederschl. Anz.“ aus Glogau: „Die bestrenommirte Gesellschaft der Leipziger Couplet- und Quartettsänger gab gestern im Schützenhause ihre erste Soiree. Die vortrefflichen Leistungen der einzelnen Mitglieder sind hier bekannt genug, so z. B. der wundervolle Bass des Herrn Kluge, die Originalität des Herrn Zimmermann und Lamprecht im Vortrage des Couplets, sowie die staunenswerthe Gewandtheit des Langformiers Herrn Krugler. Zwei Mitglieder der Gesellschaft sind neu, und zwar der Tenor Herr Pinther und der Baritonist Herr Rudolph-Frey. Ersterer ist im Besitze einer glodenhellen, sehr sympathisch berührenden Tenorstimme, die namentlich in der oberen Lage und im Piano von außerordentlicher Schönheit. Letzterer singt einen ausgiebigen, sehr ansprechenden Bariton. Bei der Gesellschaft im Ganzen müssen wir die Reinheit der Intonation bewundern, ein Lob, das man nicht jeder derartigen Gesellschaft spenden kann. Die Sänger

ertraten nach jeder Pöge lebhaften Beifall, so daß sie sich nolens volens zu mehreren Einlagen entschließen mußten, wodurch das dreizehn Nummern umfassende Programm fast um das Doppelte vermehrt wurde.“

**Gottesdienst-Anzeigen.**  
Sonntag, den 22. August 1886.  
Stadt- u. Domgemeinde. Vormittags 9 Uhr, Herr Konfistorial-Rath Leuschner.  
Nachmittags 2 Uhr: Herr Prediger David.  
Stadtgemeinde: Im Anschluß an den Sonntagsgottesdienst Beichte und heiliges Abendmahl. Herr Pastor Werber. Anmeldung.  
Neumarkt: Herr Pastor David.  
Altenburg: Herr Pastor Dellius

**Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.**  
Neues Theater. Sonntag, 22. August: 3. Gastspiel des Herrn D. Rey vom königl. National-Theater in Pest: Die Hugenotten.  
Altes Theater. Sonntag, 22. Aug.: 5. Gastspiel der Frau Franziska Ullmerich: Die berühmte Wiederpflanzung. — Die Schuttrietzin. Anfang 7 Uhr.

**Handel und Verkehr.**  
Magdeburg, 20. August. Land-Weizen 160—164 Mt., Weiß-Weizen — — — Mt., glatter engl. Weizen 152—157 Mt., Roggen-Weizen — — — Mt., Roggen 128—134 Mt., Heualter-Gerste 135—160 Mt., Land-Gerste 118—126 Mt., Hafer 125—137 Mt., per 1000 Kilo. Kartoffelpfir. pro 10,000 Eiterprocente loco ohne Faß 39,40—40,40 M.

**Anzeigen.**  
**Königl. preussische Lotterie.**  
Den Spielern der Loose der verfloffenen also 174. Lotterie bringe ich zur gefälligen Kenntnissnahme, daß deren bisherige Loose Nummern bis **24. August cr. Abends 6 Uhr** referirt bleiben und werden die Loose, die bis dahin nicht abgehoben sind, den Bestimmungen gemäß sofort weiter verkauft.  
Die Auszahlung der Gewinne 4. Klasse **174. Lotterie** erfolgt vom **26. August** ab.  
Der königliche Lotterie-Einnehmer.  
Schroder.

**Zwangsversteigerung.**  
Montag, den 23. d. Mts. Vorm. 8 Uhr versteigere ich in Wallendorf **1 Holzkoffer und ca. 4 Ctr. Heu.**  
Versammlungsort: Gasthof zu Wallendorf. Merseburg, 19. August 1886.

**Tauchnitz, Ger.-Vollz.**  
**Zwangsversteigerung.**  
Montag, den 23. d. M. Vormittags 10 1/2 Uhr versteigere ich im Rieß'schen Gasthof zu Försden:  
1 Schrempult, 2 Nothstühle, 1 Wanduhr, 1 Kleiderstank, 1 Bücherregal, 16 Bände Meyers Conversations-Lexikon und 4 Bände Reuters Werke.  
Merseburg, den 19. August 1886

**Tauchnitz, Ger.-Vollz.**  
Liebigs Fleischextract billigt bei 5 Pfd. von Soutens und Blookers Vorzugs-Cacaopulver in Blechbüchsen) -preise.  
Sprengels garantiert reines Cacaopulver leicht löslich das Pfund M. 2.20

**Oscar Leberl, Drogen- und Farbenhandlung Burgstraße 16.**  
**Feld-Verpachtung.**  
Ein Feldplan in der Merseburger Flur, Grafendorfer Marke, gelegen von ca. 12 Morg. und ein desgleichen in Leunaer Flur von 11 Morg. meistens 1. u. 2. Cl. bin ich Willens zu verpachten. Pachtliebhaber können zu jeder Zeit mit mir unterhandeln. Leuna, d. 20. Aug. **Friedr. Schladebach.**

**Fertige Reife**  
von 4 bis 10 Fuß verkauft  
**E. Grube, Wöthgenmeister, Neumarkt.**  
Zwei leichte Arbeitspferde stehen zu verkaufen  
**Kl. Grafendorf No. 6.**  
Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen  
**Meuschau 2.**

# Achtung!!

Ich habe zwar kein Bank-Institut für Hypotheken-Capitalien aber Geld in Fülle um jedem Geldsuchenden sofort und ohne alle Schwierigkeiten Gelder auf gute Grundstücke verschaffen zu können und zwar nicht gegen  $3\frac{1}{2}$  bis 5, sondern zu  $4$ ,  $4\frac{1}{4}$  und  $4\frac{1}{2}$  Procent, da es zu  $3\frac{1}{2}$   $\frac{0}{0}$  kein Geld giebt und zu 5 Prozent Niemand Geld nimmt.

Merseburg, Markt 25.

R. Pauly, Actuar a. D. u. ger. Taxator.

## Briefträgers Klage und Trost.

Ist das ein geklagtes Leben!

Ist das eine liebe Noth!

Dösen, Jagen, Rennen, Streben

Um das Fischen täglich Brot.

Raum zu Atmen kann man kommen.

Erziehe auf und Erziehe ab —

Jedes Haus wird mitgenommen,

Stinner geht es trah, trah, trah.

Hühneraugen, Fußschmerzen,

Knappe Stiefeln noch dabei,

Und die Sohlen halten nicht mehr,

Reißen jede Woch' entwei.

Es war wirklich zum Verzweifeln

Doch ich bin wie neu geboren,

Seit die Golbne 72

Ich zum Kungelheit erforen.

Stiefelsohlen fest wie Eisen,

Hiereder mit und weich,

Stiefel fest wie angegossen,

Lebe wie im Himmelreich

Stare Geld; für solche Preise

Nach's kein Schuster in der Welt,

Und ein Jeder wird's empfinden,

Wenn sein Schuhwerk er bestellt:

## in den Waarenhäusern der goldenen 72 gr. Steinstr. 72, Halle a/S.

welche durch den grossen Zuspruch ihre Lokalitäten um ein ganzes Waarenhaus, bestehend aus 4 Etagen vergrößern musste, führt nachstehende Artikel und ist dadurch dem werthen Publikum von Halle und Umgegend Gelegenheit geboten, sämtliche Sachen in einem Geschäft auf's billigste kaufen zu können.

**Geschäftsprinzip: Großer Umsatz, kleinster Verdienst.**

### I. Geschäftssaal.

Damenregenmäntel mit reichem Besatz von M. 7 an.

Damen-Promenadenmäntel mit Spigengarnitur von M. 8 an

Damen-Jackets schwarz und farbig von M. 4,50 an.

Kindermäntel in 126 verschiedenen Sorten von M. 2 an.

Tricot-Tailen von M. 2,50 an

Sämtliche Genres zeichnen sich durch guten Sitz aus und sind aus soliden Stoffen gearbeitet.

von M. 9,50 an bis zu den feinsten Genres.

### Winter-Mäntel

### II. Geschäftssaal.

Herren Jackett-Anzüge von M. 14 an.

Herren-Rock-Anzüge von M. 18 an.

Sommer-Ueberzieher von M. 10 an.

Stoffhosen von M. 4,50 an.

Arbeitshosen von M. 2 an.

1000 Knaben- und Burschen-Anzüge

von M. 2,50 an bis zu den feinsten Modellanzügen.

### Winter-Ueberzieher von Mk. 9 an.

Bestellungen nach Maaz werden prompt, sauber u. billigt ausgeführt.

### III. Geschäftssaal.

**Dauerhafte Schuhwaaren, hauptsächlich genagelte Handarbeit, täglicher Umsatz 200—300 Paar.**

Damenstiefeletten von M. 4,50 an.

Damen-Lackstiefeletten von M. 5 an.

Damen-Promenadenschuhe in Leder von 3 M. 50 an, in Zeug von M. 2,50 an.

Kinderschuhwaaren sind zu allen Größen und zu jedem Preise am Lager.

Herrenstiefeletten und Herrenschafstiefel von M. 5,50 an.

Pantoffeln 50 Pfg.

Jahresschuhe von 50 Pfg. an.

### IV. Geschäftssaal.

Touristenschirme von M. 1,25 an.

Regenschirme für Herren und Damen in Zanella M. 1,50, 2 bis 3, in Gloria-

Seiden 3,50 bis 5,50.

Oberhemden von M. 2 an.

Vorhemden von 50 Pfg. an.

Kragen, Manchetten, Shlipse, Cravatten.

Glacéhandschuhe von M. 1,25 an.

### V. Geschäftssaal.

Herrenhüte von 2 M. an, in schwarz

und farbig, in Filz und Stroh.

Knaben-Filzhüte von M. 1 an.

Großes Mützenlager.

Stroh-mützen für Knaben von 50 Pfg. an.

Arbeitermützen von 40 Pfg. an.

Oekonommützen von 75 Pfg. an.

Schwarze Mützen von 50 Pfg. an.

Bei Einkauf über 30 Mk. vergrüdet das coulante Geschäftshaus das Fahr билет bis zur Höhe von Mk. 2.

## Grosse Inventar-Auction

Mittwoch, den 25. August

Vormittags 9 Uhr

soll im Wurm'schen Gute zu Altenburg, genannt Almerich bei Raumburg, das sämtlich vorhandene Wirtschaftszinventar als:

7 St. vorzügliche gute Pferde, 18 schwere Kühe, theils milchend, theils tragend, 7 Ferkel, niedertragend, 5 einjährige Ferkel, 2 Sprungbullen, 20 Käufer-Schweine, 4 Vettermägen, 1 Kassenwagen, dreigleisler, 1 mit Holzabfen, 1 Einspänner, 3 Frachtschlitten, 2 Jaudenfässer, Drillmaschine, Dresch- und Mähmaschine, Häcksel-, Reinigungs- und Rübenschneidemaschine, Schleppharke, 6 Wankelener Pflüge, 1 Doppelschar, 3 Kartoffelschäler, 2 Ertrümpator, 6 Eggen, 1 dreitheilige Walze, 2 glatte Walzen, eine Ringelmalze, einseitig, ein sechsfeldiges Butterfaß und verschiedene andere Wirtschaftszgegenstände öffentlich gegen Baarzahlung verkauft werden.

Kaufstufte laden ergebenst ein

Die Besitzer.

680,000 Thaler

zu 4%  $\frac{0}{0}$

Stiftsgelder, habe getheilt auf feinste u. feine Ackersicherheit zu verleihen u. bitte um recht viele geschätzte Aufträge. Werthen Verleihern stets kostenfrei

C. Schondorff Bahnhofstraße.

Erfies Hypothekengeschäft Magdeburg's.

## General-Anzeiger

(Magdeburger Tageblatt).

Billigste reichh. Zeitung d. Prov. Sachf.

Abonnementpr. 34 Pf. pro Monat

bei allen Postanstalten.

Tägliche Ausgabe

ca. 20,000 Exemplare.

Jede Woche gratis zwei werthvolle und interessante Extra-Beilagen:

die Roman-Zeitung: „Bunte Blätter“

und das illusr. Wochblatt: „Wau Wau!“

Außerdem: Jeden Monat gratis

Die Handarbeiten-Beilage

sehr practische reich illustrirte Anweisung für Handarbeiten aller Art unter Redaction der Frau Emmy Heine bisherigen Redactrice des „Bazar.“

Parteilose politische Berichte.

Wirks. Zeitung für Anzeigen aller Art.

## Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Kadlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf.

Prämirt mit der höchsten Auszeichnung Goldene Medaille.

Depôt in Merseburg in den Apotheken und Drogerien.

### Specialarzt

Dr. med. Meyer.

Berlin, Leipzigerstr. 91.

heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und Schwächezustände Auch brieflich.

## Die Zuckerindustrie in Chile.

Officelles Flugblatt wird gratis Denjenigen zugesandt, welche darum einkommen bei Herrn B. Davila Larraín, Regierungsagent, Rue de l'Echiquier 17 in Paris.

Wegen Krankheit des jetzigen wird ein ordentliches Dienstmädchen am liebsten vom Lande, sofort oder 1. September gesucht.

Gotthardtsstraße 23.

## Tanz-Unterricht.



Den geehrten Herren und Damen von Merseburg und Umgegend erlaube mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß mein Tanzunterrichtscurfus

**Mittwoch, den 1. September 1886**  
im Rischgartenlocale beginnt. Derselbe erstreckt sich auf Rund-, Centre- und andere Tänze

Anmeldungen werden im gedachten Local und Breitestr. 10 entgegen genommen.

Achtungsvoll  
**Adolf Liebram.**

## Carl Adam, Merseburg,

**Oberburgstrasse 5**

hält stets Lager

nachstehender Biere in Flaschen und Gebinden.

Münchener Spatenbräu  
Nürnberger Exportbier  
Nürnberger Schankbier  
Blume des Elsterthales  
Hallisches nach Pilsener Art

diverse Sorten Lagerbier  
Köstritzer Schwarzbier  
Berliner Weißbier  
Lichtenhainer  
Döllnitzer Gose  
Weizenlagerbier.

Merseburger Weiss- und Rothweine zu solchen stellen.

Verl. d. Harzer Königshörsen.

## Herzogl. Baugewerkschule Holzminden,

damit verbunden Maschinen-, Mühlenbau- u. Müllerschule.  
Witern. 4. Post. Vorstr. 6. Oct. Pensonat. Dir.: G. Haarmann.

## Wichtig für deutsche Damen! Keines schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft  
für wissenschaftliche Zuschneidekunst

Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Sectionen das Zuschneiden nach Maas jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso aufs Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Penjum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrgängen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Sages von Instrumenten **20 Mk.**

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Sages von Instrumenten **40**

Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungieren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

## In Schuhen und Stiefeln

grösste Auswahl nur solider Waaren und werde ich den mich beehrenden Käufern billigste Preise stellen. In

## Langstiefeln

für Männer und Knaben empfehle ich mein Lager bei vorkommenden Bedarf zur gefälligen Beachtung.

Reparaturen werden sehr gut ausgeführt.

Achtungsvoll

**Jul. Mehne.**

kl. Ritterstr. 1.

## Bekanntmachung.

Das Aehrenlesen in der Meuschauer Flur ist bei Strafe verboten!

Der Ortsvorstand.

## Kirchliches Volksfest

auf dem Neumarkt.

Sonntag, den 22. August cr. feiert der Kirchliche Verein des Neumarkts, so Gott will, im hiesigen „Augarten“ sein Jahresfest. Die Festfeier beginnt 1/2 4 Uhr Nachm. Von auswärtigen Rednern haben die Herren Domprediger Albertz in Halle, Pastor Möhring in Naumburg und Postfachsprediger Bönnecke in Rom Ansprachen zugelegt. Bei ungünstiger Witterung findet die Feier im Saale statt. Alle Glieder unserer evangel. Gemeinden werden zur Theilnahme hierdurch eingeladen.

Der Vorstand. Teichert.

## Civoli-Theater Merseburg.

Dienstag, den 21. August 1886  
Letzte Operettenvorstellung:

## Der Bettelstudent.

Große Operette in 3 Acten von C. Millöcker.

Mit neuen Costümen. Mit doppeltem Orchester.

Ein Orchester auf der Bühne.

Anfang 8 Uhr. Preise der Plätze wie gewöhnlich.

## Kaiser Wilhelms-Halle.

Sonntag, den 22. August früh 11 Uhr

## Frühschoppen-Concert

Entree 15 Pfg.

Abends 8 Uhr:

## Grosses Extra-Concert

gegeben von der Stadtcapelle.

Gewähltes Programm. Entree 30 Pfg.

Zur Aufführung kommt: Militaria.

Großes Po pourri von Schreiner mit Schlachtmusik, bengalischer Beleuchtung, Feuerwerk und die beliebten Stücke aus den Poffen: Die wilde Kage, Der Stadttrompeter. Achtungsvoll

B. Aug. Sergel.

## Juntenburg.

Sonntag, den 22. d. M. von Abends 7 1/2 Uhr

ab Tänzen. D. Brandin.

## Kaiser-Halle.

Sonntag Nachmittag von 4 Uhr an

Säbchen- u. Enten-Auslegen.

## Gasthof zum Deutschen Hof.

Heute Sonnabend und Sonntag

## Gänsebraten!

O. Schellschläger.

## Hospitalgarten.

Sonntag, den 22. Aug. von Abends

7 1/2 Uhr an Tanzmusik.

Zum Vertrieb eines in jedem Haushalt großen

täglichen Bedarfsartikels, welcher ein lohnendes

Einkommen sichert, werden Persönlichkeiten gesucht,

(auch für Damen passend) welche größeren Bekanntheit

haben oder Privatlandschaft besuchen.

Näheres A. J. No. 15 Hauptpostlagernd

Leipzig.

## Eine herrschaftliche Wohnung

Erste Etage 5 Stuben, Kammern,

Küche und Zubehör ist zu vermieten und

gleich beziehbar

Markt No. 11.

**Selbstgeopfert.**

Roman aus dem Leben einer Großhadt.  
Von C. Friedrich.

79. Forts.]

Aber ein anderes Ohr hörte dieselben und prüfend richtete sich der Blick des jungen Mannes auf die bereits eine kleine Strecke voranschreitenden Frauengehalten. Im selben Moment beschleunigte er seine Schritte und in wenigen Minuten stand er an ihrer Seite.

Frau Giesenau, denn sie war die ältere Dame, entging das tiefe Erdröthen Helene's bei dem Anblick Hermann's nicht, wie es ihr auch schien, als wenn sein Auge mit dem Interesse, welches er einst für das junge Mädchen bewiesen, auf ihrem Antlitz haften.

Herr Hofmeister und Hermann waren mit dem Frühzuge in Nizza eingetroffen und der junge Mann hatte sich, nachdem sie im Hotel erfahren, das Frau Giesenau und Helene auf der Promenade sein mußten, sogleich erbötig erklärt, Beide aufzusuchen. Es gab natürlich eine Menge Fragen hin und her zu erledigen und Hermann zeigte eine Lebhaftigkeit dabei, wie lange nicht. Nur einmal, als seine Mutter ihn nach dem Vater befragte, blickte eine leichte Wolke über sein Antlitz und er gab eine ausweichende Antwort.

Das Wiedersehen zwischen Herrn Hofmeister und seiner Tochter war ein fürchterlich ergreifendes. Als Frau Giesenau sich ihrem Sohne zuwandte, — Beide waren Zeugen dieser Scene gewesen, — da sah sie in seinen Augen Thränen stehen und um seine Rippen zuckte es wie in verhaltenem Schmerz.

Einige Tage weilten die beiden Ankömmlinge bereits in Nizza, als eines Morgens, während Herr Hofmeister und seine Tochter einen Spaziergang anzutreten sich anschickten, zu welchem auch Hermann sich anschließen wollte, Frau Giesenau ihren Sohn bat, bei ihr zu bleiben, da sie mit ihm zu reden wünschte. Hermann gehorchte willig, ahnungslos, was kommen würde.

„Hermann“, hob die Mutter an, „Du wirst es nicht wollen, daß ich mich mit Gedanken quäle, welche Du zu verschweigen die Macht besitzt. Ich hörte Dich nie mehr seit dem Tage Deiner Abreise nach London einen Namen nennen, den Du vordem oft aussprachst. Sage es mir offen, wie steht Du mit Valentine de Courcy?“

Er bedeckte die Augen mit der Linken und wendete das Gesicht ab.

„Frage mich nicht, Mutter,“ versetzte er gepreßt, „oder doch — weshalb soll ich es Dir verschweigen? Valentine und ich haben Abschied von einander genommen fürs Leben!“

„Sie liebte Dich nicht?“ fragte Frau Giesenau leise.

„Sie konnte mich nicht lieben, wie ein Weib den Gatten lieben muß!“ antwortete Hermann ausweichend. „Unsere Wege sind für immer getrennt!“

Eine momentane Pause trat ein.

„Und Helene?“  
Frau Giesenau sprach diese Worte mit unendlicher Zaghaftigkeit, um dann jedoch ernstlicher fortzufahren:

„Ich sagte Dir bereits einmal, Hermann, daß ich das Mädchen wie eine Tochter liebe. Ich weiß, sie trägt an einer schweren, geheimen Last. Ich dachte mir, daß es der Kummer um den theuren Vater sei, aber die letzten Tage haben mich belehrt, daß diese nicht der alleinige Umstand ist. Helene trägt eine andere, tiefere Wunde im Herzen, — sie liebt Dich immer noch!“

Hermann zuckte zusammen und wandte sein Gesicht mit ungewissem Blick der Mutter zu.

„Du hältst es für möglich —“ stammelte er.

„Nicht nur für möglich“, fiel sie ihm mit Hast ins Wort, „sondern ich bin meiner Sache vielmehr völlig gewiß. Helene liebt Dich immer noch und der Geiz der unerwiderten Neigung, wie sie wähnt, ist es, was an ihrem Leben nagt. Wie sie wähnt, sagte ich, denn, Hermann, täuscht mich nicht aller Anschein, so ist auch Deine

einstige Liebe für Helene nicht erloschen, sondern vielmehr neu aus der Asche emporgeglommen?“ Seine Rechte griff nach der Hand der Mutter, während es feucht in seinen Augen schimmerie. Wie gern hätte er Alles, was ihn belastete, der Mutter anvertraut. Doch nein! Das Geheimniß mußte für immer in seiner Brust verschlossen bleiben. Und Frau Giesenau verstand seinen wortlosen Blick.

„Sprich noch heute mit Helene!“ sagte sie. „Jede hinausgeschobene Stunde ist Eurem Glück geraubt!“

Und als die Sterne am Abend herniederfunkelten auf die Erde, da wiederbrüllte ihr Strahlenschein in zwei Augenpaaren, welche nicht in wilder, stürmischer Leidenschaft, wohl aber in tiefer Innigkeit, die der sicherste Bürge für ein Glück durchs Leben ist, sich in einander versenkten.

Wie ein Denkmal aus alter Zeit hob sich die Villa im echt altgothischen Stil aus dem frischen Grün ab, welche nur unweit von Paris betreten. Auf einer Ditomane unter dem Säulengang an der Hinterseite des Hauses, den lang herabreichende Weinranken wie mit einem grünen Kranz umwinden, ruht eine in ein weißes Gewand nach griechischem Muster gekleidete, elfenhaft schlanke Mädchengestalt. Ihre Augen sind träumerisch vor sich hin gerichtet, mit der Rechten hat sie das bildschöne Haupt gestützt. Aus den weit geöffneten Thüren d.s. Salons hallt leises Spiel heraus, einschmeichelnde, sanfte Weisen. Und wie sich selbst unbewußt, klingen jetzt die Worte über der schönen Träumerin Lippen, welche die anmuthige Melodie begleiten:

„... Was mich in den Himmel schauen,  
Weißensblaues Augenpaar!“

So versunken war das Mädchen in ihre Phantasien, daß sie nicht den leichten, elastischen Schritt gehört hatte, der auf dem Kies des Gartens sich näherte; sie sah auch nicht den Schatten, der zwischen dem Weingeranke auftauchte; doch jetzt —

„Valentine, Valentine, mein über Alles geliebtes Mädchen!“

Sie war wie elektrifiziert emporgefahren, aber schon hatte er, der vor ihr auf die Knie gesunken, ihre beiden Hände ergriffen und bedeckte dieselben mit zahllosen Küssen.

„O, Dank, Dank!“ stieß er erregt hervor. „Dank, daß Du mich zu Dir gerufen hast!“

„Ich — ich?“ fragte Valentine verwirrt, versuchend, ihm ihre Hände zu entwenden, die er aber nicht frei gab.

„Ja, wer denn sonst?“ fragte er, jetzt nicht weniger erstant als sie.

Beide hatten es nicht bemerkt, daß das Spiel im Salon verflungen war. So fuhren sie auch, wie auf frischer That ertappt, aus einander, als plötzlich die Stimme Frau de Courcy's dicht neben ihnen erklang:

Herr Stein, verzeihen Sie mir. Nicht Valentine, ich rief Sie hierher. Ich wußte, daß Sie einander liebten und konnte es nicht über mich gewinnen, mir länger die Freude zu versagen, meine beiden Kinder glücklich zu sehen. Oder sollte ich mich getäuscht haben —“

Unter heißem Erglänzen barg Valentine das Antlitz an der Mutter Brust.

„Reinhold, so nehmen Sie sie denn hin! Ich gebe Ihnen den kostbarsten Schatz zu eigen, den die Welt für mich enthält. Doch Eins versprechen Sie mir: Was auch immer zwischen Sie treten möge, nie an Valentine's Reinheit zweifeln zu wollen!“

„Mit meinem Herzblut gelobe ich das! Eher würde ich die ganze Welt aufgeben, ehe mich Etwas von Valentine abtrünnig zu machen im Stande wäre!“

„So segne der Himmel Euren Bund, wie ich ihn segne aus vollem Herzen!“

Aus Valentine's Augen perlten Thränen, während sie das Haupt fest an die Brust des starken Mannes anschniegte, der ihr sein Leben zu weihen nicht zu geloben brauchte, weil aus jedem seiner Züge unverkennbar deutlich eine Liebe sprach, wie sie nur selten zwei Herzen auf

Erden auf immerdar verbindet, eine Liebe, in Wahrheit unlösbar bis über das Grab hinaus, eine Liebe, völlig eins im Leben wie im Tode.

**Epilog.**

Die Herbstwinde wehten bereits die gelben Blätter von den Bäumen, als in das hohe, alterthümliche Haus, in welchem in der letzten Neujahrsnacht der Mond das Bild eines verzweifelnden Mannes beleuchtet hatte, glückliche Menschen ihren Wiedereinzug hielten, — Herr Heribert Hofmeister und seine Tochter Helene, welche um Weihnachtsnachten Hermann's Gattin werden sollte. Vollkommen hatte den Letzteren das Schicksal ausgesöhnt, als er, noch in Nizza, eine Karte erhielt, welche ihn Valentine de Courcy als die Braut des jungen Musikantlers Reinhold Stein anzeigte.

Das Wiedersehen zwischen Herrn Giesenau und seinem Sohn war ein von beiden Seiten sehr referiertes. Auch die Kühle zwischen dem Vater und der Mutter entging Hermann nicht. Frau Giesenau hatte an jenem Tage nach der Auffindung des Bildes, welches mit überraschender Ähnlichkeit Valentine's Züge trug, bei dem Gatten nach der Herkunft des Portraits geforscht und er hatte ihr erklärt, daß dasselbe seine Großmutter als junges Mädchen darstellte. Daß dasselbe ein altes Bild sei, welches der Vergangenheit angehörte, hatte Frau Giesenau erkannt; so konnte sie an seiner Mittheilung nicht wohl zweifeln. Dennoch gab ihr die überraschende Ähnlichkeit zu denken und ein neuer Schatten trat damit zwischen die ohnehin so wenig mit einander sympathisirenden Gatten. Hegte aber Frau Alma in irgend einer Weise einen Verdacht, so ließ sie darüber Nichts verlauten, sondern bewachte denselben vielmehr als ein Geheimniß für sich, welches, wie so manches unaufgeklärte Wort im Leben, die dasselbe hütende Seele mit ins Grab nimmt.

Von Nizza aus war Herr Grothe verständig worden, die Hofmeister'sche Angelegenheit mit Herrn Nitolaus Kolbe zum Austrag zu bringen. Der Ausspruch des Arztes hatte sich vollständig erfüllt. Die Lähmung war zwar geblieben, aber die Sprache und die Geisteskraft waren in vollem Maße zurückgewonnen, so daß der so schwer vom Schicksal heimgesuchte vollkommen Herr seines Willens war. Und mit dieser Wiederherstellung war die nur aufgetahnte Katastrophe über den Schuldigen hereingebrochen und derselbe, machtlos, hatte nur zu Allem seine Einwilligung geben müssen was eine gütliche Erledigung aller schwebenden Angelegenheiten ermöglichte. Und die Forderungen, welche an ihn herantreten, waren wahrhaftig keine geringe gewesen. Nicht nur die Schadloshaltung der durch das Bauunglück in der F—straße Geschädigten, sowie die volle Zurückstattung des in der Hofmeister'schen Bankrottaffaire unrechtmäßig an sich gerissenen Vermögens und Guts galt es, sondern, einmal den Staub aufgerührt kam sogar seine Verbindung mit dem Wucherer Jeremias Geier zu Tage, und während dieser mit den Gerichten arg in Konflikt gerieth und sich eine schwere Gefängnißhaft zuzog, mußte der Mann, dessen Geld das ganze Unternehmen gelenkt hatte, harte Zahlungsoffer bringen, um nur mit heiler Haut davonzukommen. Und alles Das krönte am Ende gar noch die Heirat seines Sohnes mit der Signorina Torelli, welche er mit Gewalt durchsetzte, da er, zu solchen riesigen Verlusten bereits verurtheilt, sich auf das Entscheidende gegen jegliche Abfindung auflehnte, so daß schließlich Robert, wollte er die Blamage nicht nur noch mehr vergrößern, einwilligen und das verhaßte Weib zu seiner Gattin machen mußte.

Alles Gehehene sollte die schöne Bianta übrigens nicht hindern, das luxuriöse Leben zu führen, als wollte sie im Taumel der Gegenwart völlig die Vergangenheit vergessen. Aber sie sollte noch einmal recht unlieblich an dieselbe erinnert werden, als sie eines Morgens, — wie der Dieb ins Haus gelangt war, blieb ein Räthsel, — ihren Bijouteriehändler vollkommen gelehrt und an Stelle der glühenden Edelsteine und Schmuckstücken Nichts fand als einen kleinen Zettel, der

nur die wenigen Worte trug: „Es empfiehlt sich Ihnen, Signorina, Ihr gelehriger Schüler!“ Sie mußte nur zu gut, von wem diese Zeilen herührten, auch ohne daß die Handschrift es ihr zu verrathen brauchte. Einseppie machte sein Wort wahr, daß er ihr beim Abschied gegeben hatte.

Aber der Verlust traf sie nur als ein pekuniärer. Sie besaß keine Auktionen, mit denen ihr Herz etwas zu thun hatte. Anderer Schmutz ersetzte schnell den geraubten. Sie war in Wahrheit Herrin in dem reichen Hause geworden, eine Strafe, wie sie härter Vater und Sohn nicht hätte treffen können, welche Robert jedoch, der sein altes Leben nur noch zügellos fortsetzte, so leicht wie möglich zu nehmen suchte. Eins aber konnte sie nicht verhindern, — daß Herr Nikolaus Kolbe die alte Frau Carstens, die Schwester der einst von ihm betrogenen, armen Ella, für ihren Lebensabend sicher stellte.

Am einem stillen Hügel auf einem der Friedhöfe vor der Stadt beugt oft ein tief trauernder Mann die Knie, — Fritz Sieger, der unvergeßlich um seine Anna trauert, die arme Anna Bernau, die um das harte Loos, das sie getroffen, sich selbst geopfert, indem sie sich den Tod gab. . . .

Aus der altgothischen Villa unfern Paris wandern oft Briefe nach einem Landstift im Holsteinischen, wo eine glückliche Familie schaltet, — der alte Peter Wofz und die Seinen. Ueber dem Sopha in dem Wohnzimmer hängt, ganz wie in der alten Wohnung im Kolbeschen Hause in der B — straße, das Bild mitten über dem Sopha, aber jetzt umwindet dasselbe ein Edelweißkranz — ein berebtes Symbol.

Wie das Edelweiß nur auf den höchsten Höhen zu finden ist, so selten ist auch das Glück, für welches die sie segnenden Herzen Derjenigen Dank zollen, welche ihnen dasselbe geschenkt hat, — Margarethe Wofz, Valentine's Mutter, die, indem sie einst weiter lebte und um ihres Kindes willen in demüthigster Entfagung und Verleugnung ihres eigenen Ichs Alles offenbarte, im edelsten Sinne des Wortes sich selbst geopfert.

— Ende. —

### Provinz und Umgegend.

† Das Schöffengericht zu Weissenfels hat einen Fall unschuldiger Verurtheilung zu verzeichnen. Der Sachverhalt ist folgender: Am 31. Juli v. J. wurde der bis dahin noch unbestrafte Knecht des Landwirths Friedrich Schlag in Markwerben, Stephan Poprawa, geboren zu Drogi bei Bissa, vom dortigen Schöffengericht wegen Diebstahls mit 4 Wochen Gefängniß bestraft. Poprawa hatte nämlich am Abend des 9. Juli v. J. die an der Wand der Wohnstube seines Dienstherrn hängende Taschenuhr desselben an sich genommen, um sich, wie er damals angab, am nächsten Morgen, wo er sehr früh aufstehen sollte, danach zu richten. Die Uhr in der Westentasche, war Poprawa in die Gastwirthschaft gegangen, hatte dort einige Glas Bier getrunken und sich dann auf den Heimweg gegeben. In der Nähe des Gehöftes seines Dienstherrn hatte er sich auf eine Bank gesetzt, war eingeschlafen und als er dann gegen 4 Uhr Morgens von einem ihm nicht bekannten Manne geweckt wurde, war die Uhr verschwunden. Trotzdem Poprawa in der Schöffengerichtssitzung hoch und theuer versicherte, daß er nicht die Absicht gehabt habe, die Uhr sich rechtswidrig anzueignen, wurde er doch unter Berücksichtigung des gegen ihn abgegebenen ungünstigen Zeugnisses des p. Schlag zu der oben erwähnten harten Gefängnißstrafe verurtheilt und hat er dieselbe auch verbüßt. Jetzt hat sich nun bei einer Durchsicherung der Wohnung des Nachwärters Frischbier in Markwerben die fragliche Uhr gefunden und hat derselbe auch eingeräumt, die Uhr dem Poprawa zwar nicht aus der Westentasche herausgenommen, wohl aber dieselbe an sich genommen und behalten zu haben, als er sie in der fraglichen Nacht unter der Bank, auf welcher Poprawa gesessen, liegen sah. Eine exemplarische Bestrafung des elenden Spitzbuben, welcher wissenschaftlich die Bestrafung eines Unschuldigen stillschweigend gewähren ließ, wird gewiß nicht ausbleiben.

† Das „Weissenf. Krbl.“ schreibt: Nachdem am Morgen des 17. August der Director des

königlichen Seminars in der Morgen-Andacht vor dem gemeinsamen Götus auf die Bedeutung des Tages, als des 100-jährigen Todestages Friedrichs des Großen, hingewiesen und auch in den Schlußworten von Seiten der Lehrer dasselbe gechehen, unternahm am Nachmittag nach Schluß der Director, die Lehrer und sämtliche Seminaristen einen Ausflug nach dem historischen Parke von Dethlitz. Angesichts des dort errichteten Denkmals, der Chor im Kreise um dasselbe stehend, und umgeben von der stöckigen Parkanlage, richtete der Director an die Versammlung, hinweisend auf das Monument, herzliche Worte zum Gedächtniß des großen Todten. Durch Abführung patriotischer Lieder, wie: Deutschland über Alles, Alles schweige, Schwerin, der hat uns commandirt, gab die frohe Versammlung der Leinen, aber nichtsdestoweniger erhebenden Fester ein patriotisches Gepräge. — Nicht allen Lesern wird bekannt sein, daß Friedrich der Große zu wiederholten Malen, so am 1. und 2. November 1757, also kurz vor der glorreichen Kottbuser Schlacht, im Gutshofe zu Dethlitz verweilte. Daher das Denkmal im Parke, eine vorzügliche Nachbildung des Maudsches Reiterstandbildes des „alten Fritz“, und darum die Gedächtnißfeier an dieser herrlichen Stelle.

† Von einem beklagenswerthen Unglücksfalle wurde vor einigen Tagen der Gutsbesitzer Herr Franz Rachtigall zu Gr.-Holzhausen betroffen. Unter seinen Pferden befand sich auch ein krankes Thier, welches von den übrigen abgefordert auf der Weidekoppel gelassen wurde. Als nun am letzten Montag Herr R., um das Thier näher zu beobachten, sich zu nahe an dasselbe heranzugte, erhielt er derartige heftige Schläge gegen den Kopf, daß er zurücktaumelnd bewußtlos zusammenbrach. Er erhielt schwere Verletzungen an den Schläfen, auch soll der Oberkiefer gebrochen sein, so daß er nicht im Stande ist, zu sprechen. Der Zustand des Schwerverletzten ist noch immer besorgniserregend.

† Vom ersten Schöffelndemal in Jme-nau. Auf der halben Höhe des nach der raulichen Waldschene „zum Gabelbach“ führenden Weges hat das in Bronzeuß ausgeführte Medaillonbild Schöffel's Aufstellung gefunden. Der Medaillon Louis Weise hat das Relief in trefflicher Auffassung gefertigt, während dasselbe durch Vermittlung des Directors Dr. v. Siegmann in Nürnberg in Bronze gegossen wurde. Ober-Amtsrichter Schwanzig hatte anlässlich der Enthüllung des Schöffel-Denkmal's seinem langjährigen Freunde ein „Erinnerungsblatt“ gewidmet. Zu ihm war Schöffel seit den vierzig Jahren in Heibelberg in innige Beziehung getreten. Ein reiches Schatz theurer Erinnerungszeichen befindet sich in den Händen des Ober-Amtsrichters Schwanzig, der aus denselben die ältesten Gedichte Schöffel's veröffentlicht. Die Gedichte sind mit der Ueberschrift „Lieder eines fahrenden Schülers“ und der Unterzeichnung „J. S.“ im Band V, Nr. 20 (Jahrgang 1847) der „Fliegenden Blätter“ erschienen. Die Autorschaft Schöffel's ist bis in die jüngste Zeit ganz und gar unbekannt geblieben. Sie sind Einzeldrucke einsamen Wandert Lebens auf Hügel und im Harz und von Schöffel seinem Freunde Schwanzig, „der den fahrenden Schüler gar manchmal beherbergt“, bezichtigt.

† Ein angesehener und beliebter Lehrer in Hannover wurde zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt, weil er sich bei seinen Bemühungen, eine reiche Piratry zu machen, um seine Schulden decken zu können, mit Agenten einließ, durch diese immer tiefer in Schulden kam und schließlich schwere Betrügereien verübte.

† Ein eigenthümlicher Unglücksfall ist in dem Eisenbrüche Nr. 385 in Rottwiesendorf bei Pirna vorgekommen, welcher einem Paar Pferde das Leben kostete. Als auf dem oberhalb der Bruchwand befindlichen Felse ein Knecht ackerte, kam beim Umwenden des Pfluges das eine Pferd zu nahe an den Rand der Wand, glitt aus und riß in Sturze das andere Pferd und den Pflug mit in die Tiefe des Bruches hinab, wo beide Thiere sofort todt blieben. Der Knecht, welcher glücklicherweise an einem Strauche hängen blieb, kam mit dem bloßen Schrecken davon.

### Kleine Mittheilungen.

\* Ueber den Aufenthalt Kaiser Wilhelms in Salzburg berichtet der Bayerische Kurier Folgendes: Bei dem nach seiner Ankunft stattfindenden Souper wurde der Kaiser plötzlich von einem so heftigen Unwohlsein überfallen, daß er sich zu Bett begeben mußte. Am nächsten Tage fühlte er sich aber wieder beart gestärkt, das Abends die Weiterreise angetreten werden konnte. Am Bahnhof empfing ihn nur der Statthalter Graf Lhu. Als bei der Abfahrtszeit gemeldet wurde, reichte der Kaiser dem Statthalter die Hand mit den Worten: „Auf Wiedersehen, aber, wenn sich Anfälle, welche mich gestern überfielen, öfters wiederholen sollten, dann —“ die letzten Worte ließ Kaiser Wilhelm unvollständig und machte nur eine bezeichnende Geste. Dies bewegte erwiderte Graf Lhu.: „Majestät, hoffentlich kommen noch die erfreulichsten Nachrichten der Kaiserin Kur, die Ew. Majestät Wiederkehr ermöglichen!“ Es dürfte sich um dieselben Schwächeanfalle handeln, die im vorigen Frühjahr so große Besorgnis hervorriefen. Kaiser Wilhelms einziges Leiden sind seine 89 Jahre.

\* Der Anekdoten vom alten Fritz sind un-zählige. Die folgende, bisher unbekannt war der Hoff. Ztg. zur Verfügung gestellt: Unter der Regierung des Königs ward in einem Niederösterreich Dorfe ein alter Unteroffizier als Pfarrer angestellt, der Sonntag für Sonntag dieselbe Predigt hielt. Das erregte Unzufriedenheit und ein besonders Wüthiger kam nach Berlin. „Sein Pfarrer soll stets dasselbe reden!“ herricht Friedrich den Besucher an. — „Woh! Majestät!“ — „Wie geht die Rede?“ — „Der Besucher schweig.“ „Was? Er weiß das nicht? Lasse Er sich die Predigt noch ein paar Jahre halten, bis Er sie gemerkt hat.“ Der Beschwerdeführer mußte abziehen, der Unteroffizier aber blieb im Amt.

\* Die Berliner Hasenhaide. Die Hasenhaide mit ihrem tollen bunten Jahrmärktenleben zu besuchen ist nach wie vor eine der Hauptvergünstigungen des sogenannten kleinen Mannes. Wie der Zoologische Garten und das Kongerhaus bestimmte große Besuchsplätze haben, so fehlen auch solche in der Hasenhaide nicht. An diesen Tagen sind alle Wege, bis nach der Haide führen, von Hunderten von Familien dicht besetzt. Der Vater zieht den Kinderwagen, in dem sich das Nesthäkchen schlummert, die Mutter führt an der einen Hand das zur Feiler des Kindes lauter herausgeputzte ältere Bräutchen, mit der andern Hand schleppt sie den mit Paketen aller Art bis zum vollgepackten Koffer. Unten trägt derselbe die Butterkruste, Buxi und Schinken, oben den Kasten und auf demselben in blauer dicker Dite den „stich gemachten Kaffee“, denn von allen Vergünstigungen, welche die Haide dem Kleinbürger bietet, ist ihm keine lieber und werthvoller als das Kaffeeholen, erst durch dasselbe empfängt der Besuch der Haide seine Würze. In den großen, sonnenbeschienenen Gärten sieht man daher an bestimmten Tagen fast nur lauffreudige Familien sitzen, aus einem Berg voll Stuchen erhebt sich die weithin leuchtende weiße Kaffeestange und diese bleibt so lange stehen, bis die Familie am späten Abend den Heimweg antritt. Die Gesellschaft hat im Laufe der späteren Stunden noch starken Zuwachs erhalten; die Schreibstuben in der Stadt haben sich entleert; die Arbeit in den Fabriken ruht und Brüder und Verwandte, Bekannte und Freunde treffen nun ebenfalls in der Haide ein. Im Saale schmettert lustig die Musik fröhliche Tanzweisen. Die jungen Mädchen halten es nicht länger beim Kaffee aus, sie eilen zum Tanzsaal, Bekanntschaften bahnen sich hier schnell an, und bald schwebt das junge Mädchen am Arme eines stolzen Tämlers. Die Väter suchen unterdessen die Regalbahnen und das Billard auf, die kleineren Kinder wühlen im Sande, amüsieren sich an dem flackernden Schein einer Strodlaterne oder sahren Caroussell. Nur die Mütter verlassen meistens den Platz nicht; beim Strümpfstricken haben sie sich so viel zu erzählen, daß sie kaum das Geleise des Nesthäkchens achten. Zum dunklen Abendhimmel steigen aus einem benachbarten Etablissement die Raketen empor, feurige Sonnen werfen weithin ihren Schein; das Feuerwerk ist zu Ende und breite Ströme von Menschen wühlen sich in die Thore hinein; und auch unsere Familien treten den Heimweg an, alle haben sich köstlich amüsiert.

\* [Früher Winter.] Die „Göttinger Nachrichten“ schreiben: Am 9. d. wurde in der Mittagsstunde von Wohnern in der inneren Bahnhofstraße ein Zug Stiche beobachtet, die über die Stadt in der Richtung nach Südosten flogen. Seit einigen Tagen werden bei uns auch diese Schwalben mehr gesehen, die wahrscheinlich auch schon ihre Wanderung angetreten haben. Dies wäre sehr frühe im Jahre und würde, wenn diese Thiere, die von Amphibien und Insekten leben, das richtige Vorzeichen hätten, auf einen zeitigen Eintritt von Fröhen schließen lassen?

\* [Unter dem Titel „der schwarze Schleier“] hat Doktor Alumenthal soeben ein neues Schauspiel beendet. „Die große Glode“, „Ein Tropfen Gift“, „Sammet und Seide“, „der schwarze Schleier“, hält man diese Titel der letzten Alumenthal'schen Bühnenstücke zusammen, so ergeben sich die schönsten Kapitelüberschriften für einen „spannenden Räubroman“.

\* [Ein Gegner des Impfwanges.] Doctor: Hören Sie, Herr Schmidt, jetzt wäre es Zeit, Ihren Kleinen zu impfen. — Schmidt: Ach was, das Impfen nicht ja doch nicht. — Doctor: Wie können Sie denn das behaupten? — Schmidt: Ja, sehen Sie, Herr Doctor, Nachbars Fritz ist zweimal geimpft worden. Vorher, Winter nun geht er auf's Eis, bricht ein und ertrinkt. Das Impfen hatte also gar nichts geholfen!

\* [Für Augenleiden.] A. zu einem Freunde, den er längere Zeit nicht gesehen: Sag mal, hast Du nicht früher eine Brille getragen? — B. Allerdings, aber das war noch vor meiner Hochzeit. — A.: Nun, was hat denn die Hochzeit mit Deiner Augen zu thun? — B.: Ja, weißt Du, nach meiner Hochzeit sind mir die Augen dermaßen aufgegangen, daß ich manchmal mehr sehe, als mir lieb ist! (Schor. Familienbl.)